

TIBET IM 1. HALBJAHR 2016

Wollte man den Meldungen des letzten Jahres aus China und Tibet ein Motto geben, so würden die Ausdrücke „Kontrolle“ und „Einflussnahme“ wohl die passendsten sein. In vielfältiger Weise versucht China, die Kontrolle über das gesamte Land – und nicht nur Tibet – zu verschärfen.

„Kampf gegen den Separatismus“ und „Auslöschung der Loyalität zum Dalai Lama“

Im Oktober meldete sich der lokale Vorsitzende der Kommunistischen Partei in Tibet, Chen Quanguo, in der offiziellen Zeitung People's Daily zu Wort, um eine Verschärfung der Massnahmen gegen „Separatismus“ zu fordern, und dieses Ziel soll durch totale Kontrolle bis in das letzte Dorf erfolgen. Die teilweise martialische Ausdrucksweise weist nicht zuletzt aber auch auf eine nach wie vor grosse Besorgnis der Regierung über die Situation in Tibet hin.

Tibet müsse zu einer „Festung“ gegen Separatismus werden. Chinas Stabilität basiere auf der Stabilität und Sicherheit in Tibet, und nichts sei schädlicher als dortiges Chaos. Man müsse hochrangige chinesische und tibetische Kader heranziehen, die in jeder Region und in jedem Dorf positioniert seien. Er fuhr fort, man müsse „Basisorganisationen ausbilden, die den Massen dienen, die Entwicklung fördern, eine standhafte Festung im Kampf für Stabilität sind und sich gegen Separatismus wehren“. Die „ideologische Sicherheit“ in Tibet benötige die Kontrolle der öffentlichen Meinung, der Medien und des Internets durch die Partei, und jedes Haus in jedem Dorf müsse [offiziell; UM] Fernsehen und Radio empfangen können. „Arbeiten wir hart, um eine spirituelle Heimat für alle ethnischen Gruppen zu schaffen, konzentrieren wir uns darauf, eine starke positive Kraft für ein vereintes, schönes, harmonisches und glückliches sozialistisches Tibet zu sein.“ *World Tibet Network News / The Guardian*, <http://tibet.ca/en/library/wtn/13296>, 22. Oktober 2015

Etliche Maßnahmen werden nicht flächendeckend in Tibet eingeführt, sondern Bezirksregierungen verkünden gegebene

falls individuelle Maßnahmen mit regionalem Geltungsbereich. So kündigte im November die Lokalregierung des Bezirks Nangqian an, dass in den insgesamt 103 Klöstern Regierungskader stationiert werden, die den „Lebensstandard“ der Mönche verbessern und gleichzeitig „negative Einflüsse von separatistischen Ideen“ abwehren sollen. Offiziell sollen die Kader den oft abgelegenen Klöstern bei der Verbesserung der lokalen Infrastruktur helfen und ihnen für ihre Anliegen die langen Reisen zur Bezirksregierung abnehmen, aber auch „ideologische, moralische und juristische Erziehung“ vornehmen. Die meisten Mönche seien gesetzestreu, aber einige wenige würden von „feindlichen Kräften im Ausland“ wie zum Beispiel dem Dalai Lama missbraucht und damit für ihre Klöster und die Gesellschaft „Schaden anrichten“.

Global Times, <http://www.globaltimes.cn/content/954985.shtml>, 26. November 2015

Im März wurden von den Behörden neue Restriktionen für Klöster in der Präfektur Malho in der Provinz Qinghai im Norden Tibets erlassen. Diese betreffen vor allem das im 14. Jahrhundert gegründete Kloster Rongwo, aber auch andere Klöster in der Region. Es sind vier neue Bestimmungen:

1. Alle im Kloster lebenden Mönche müssen den Anweisungen der „Leitungskommission“ folgen. Die „Leitungskommissionen“ ersetzen seit 2012 die bisherigen „Demokratischen Leitungskomitees“, die meist aus im Kloster lebenden Mönchen bestanden. Die neuen Leitungskommissionen hingegen sind direkt mit von der Zentralregierung entsandten Funktionären der Kommunistischen Partei besetzt.
2. Die Aufseher von Schreinen und Tempeln müssen sich mit ihrer Unterschrift zur Einhaltung der neuen

Regeln der Leitungskommissionen verpflichten und werden bei Zuwiderhandlung zur Rechenschaft gezogen.

3. Die Aufseher müssen sämtliches Eigentum der Klöster schützen und Mönche von „schändlichen“ Aktivitäten abhalten. Diese sind zum Beispiel das Anbringen von Postern, die sich kritisch mit der chinesischen Politik auseinandersetzen, oder die Beteiligung an Selbstverbrennungen.
4. Alle Statuen und Fotos des Dalai Lama müssen aus den Klöstern entfernt werden. Wer sich nicht daran hält, muss mit Wegweisung aus dem Kloster und Strafverfolgung durch die Behörden rechnen.

Klöster, die sich nicht an die neuen Regeln halten, können geschlossen werden. Jeweils zwei Mönchen ist ein Vertreter der Behörden zugeordnet, der diese beaufsichtigt und mittels einer von den Behörden angefertigten Broschüre instruiert. Auch die Behördenvertreter können bestraft werden, wenn die ihnen zugewiesenen Mönche sich nicht an die Regeln halten.

Radio Free Asia, 29. März 2016

Datenbank für Wiedergeburten

Die vielleicht sonderbarste Blüte, die die chinesische Bürokratie trieb, ist eine Datenbank, in der angeblich alle tibetischen Wiedergeburten erfasst sind. Mit der Erstellung war die Staatliche Verwaltungsbehörde für Religion beauftragt. Als Endprodukt des „spirituellen Katalogisierens“, wie diese Unternehmung ironisch vom Time Magazin genannt wurde, ist eine Online-Version erschienen. Der Start wurde von chinesischen Medien breit publiziert und gepriesen, weil die Datenbank die Identifizierung von „falschen lebenden Buddhas“ ermöglichen

solle. Eigentlich dürfte dieser Effort dazu dienen, nochmals den staatlichen Anspruch auf Anerkennung aller Inkarnationen zu unterstreichen, und sich gleichzeitig auf das Ableben des Dalai Lama mit seiner fraglichen Reinkarnation vorzubereiten.

Die Datenbank ging im Januar 2015 online. Nur wer in diesem, gegenwärtig 870 Inkarnierte umfassenden, Verzeichnis aufgeführt und mit einer „Lizenznummer“ versehen ist, gilt als staatlich anerkannter „Lebender Buddha“. Für Online-Abfragen benötigt man einen Zugangscode, der auf das Mobiltelefon des Antragsteller geschickt wird. Die Informationen umfassen den weltlichen und Mönchsamen des Gesuchten, dazu sein Geburtsdatum, die Telefonnummer, den Ort seines Klosters und die „Lizenznummer“. Die Abfragen sind auf maximal fünf Personen pro Tag limitiert.

Die vielleicht prominenteste Inkarnation fehlt in der Datenbank: der Dalai Lama.

Time Magazine, 11. Dezember 2015

South China Morning Post, 19. Januar 2016

PRESSIONEN IN POLITIK UND KUNST

Mit neuen, restriktiven Maßnahmen innerhalb Tibets gingen teilweise dreiste Einflussnahmen auf die Regierungen anderer Länder oder internationale Organisationen einher, um jegliche von China unerwünschte Aktivitäten zu unterbinden. Dabei zeigt sich, dass den chinesischen Zensoren nicht nur in der Politik, sondern auch in Kunst und Musik kein Detail entgeht. Lieblingsthema aller Interventionen, die oft mit der Gewährung von wirtschaftlichen Vorteilen „versüsst“ werden, ist die Verhinderung von Publizität für den Dalai Lama. Ebenso setzten sich die Versuche Chinas fort, ausländische Delegationen, die sich ein objektives Bild von der Situation in Tibet machen wollten, in die Irre zu führen.

Konzertabsagen für Bon Jovi und Selena Gomez

Nur wenige Tage vor dem geplanten Beginn hat die chinesische Konzertagentur AEG Live Asia die Konzerttour des Rocksängers Bon Jovi und seiner Band gestrichen und die Musiker ausgeladen. Als Begründung für die Absage der geplanten Konzerte in Shanghai am 14. September und in Beijing am 17. September 2016 wurden lapidar „unvorhergesehene Gründe“ angegeben.

Offenbar waren die Zensoren im chinesischen Kultusministerium darauf aufmerksam geworden, dass Bon Jovi bei einem Konzert in Taiwan vor fünf Jahren einmal ein Foto des Dalai Lama als Bühnenhintergrund verwendet hatte.

Bon Jovi hatte, um das Interesse an seiner China-Tour zu schüren, kürzlich ein berühmtes chinesisches Liebeslied aus den 1970er Jahren in Mandarin gesungen. AEG Live Asia entschuldigte sich bei den aufgebrachten Fans für die „Unannehmlichkeiten und Enttäuschung“ durch die Absage. Die Fans hatten ihrem Ärger in sozialen Medien Luft gemacht. Zwar werden die Kosten für die gekauften Tickets rückerstattet, aber nicht wenige Fans hatten auch Zug- oder Flugreisen zu den Konzerten gebucht, deren Kosten nicht ersetzt werden.

Die Ausladung von missliebigen Musikern ist nicht neu. Die isländische Sängerin Björk hatte 2008 bei einem Konzert in Shanghai zu einem Song mit dem Titel „Declare Independence“ spontan „Tibet, Tibet“ ausgerufen und kann seitdem nicht mehr in China auftreten. Ein für den 19. September d.J. in Shanghai vorgesehenes Konzert der US-Band Maroon 5 wurde schon im Juli abgesagt, als sich herausstellte, dass ein Bandmitglied einen Tweet über ein Treffen mit dem Dalai Lama verfasst hatte.

CBC, <http://www.cbc.ca/news/arts/jon-bon-jovi-shows-in-china-cancelled-for-unforeseen-reasons-1.3220722>, 9. September 2015

Der Bannstrahl der Zensoren traf auch Selena Gomez, die Sängerin der Gruppe

Come & Get It. Sie hatte im Rahmen ihrer Welttournee zwei Konzerte in China angekündigt. Wenig später verschwanden jedoch die angekündigten Konzerte in Beijing am 6. August und Shanghai am 8. August 2016 wieder von ihrer Webseite.

Grund für die Absage dürften Fotos sein, die Selena Gomez mit dem Dalai Lama zeigen. Gomez war dem Dalai Lama vor 2 Jahren in Kanada begegnet und hatte Fotos in sozialen Medien verbreitet, die sie hinter dem Dalai Lama sitzend zeigen. Sie wendet sich zu ihm zurück und blickt zu ihm auf, während er ihren Kopf berührt. Dazu schrieb sie den Kommentar „Words of Wisdom; speechless“.

New Zealand Herald, 20. April 2016



Das Foto, das zur Konzertabsage führte (Foto: Phayul)

Delegation des US-Repräsentantenhauses sieht „Potemkin-Lhasa“

Einer Delegation des US-Kongresses wurde bei einem offiziell genehmigten, aber nicht vorher angekündigten Tibet-Besuch im November 2015 unter scharfer Beobachtung durch Agenten eine Nor-

malität vorgegaukelt, die lokale Tibeter als „Potemkin-Lhasa“ bezeichneten. Im Vorfeld des Besuches wurden die Einwohner von Lhasa noch massiver als sonst indoktriniert und kontrolliert. Ein anonymes Brief aus Lhasa an Radio Free Asia sprach von einer so massiven Indoktrinierung und Kontrolle der freien Rede in allen Lebensbereichen, „dass man sich kaum noch bewegen konnte“.

Bei der Ankunft der Delegation in Lhasa verschwanden zur Verwunderung der Bewohner plötzlich alle sichtbaren Kontrollposten an Straßenkreuzungen und Metalldetektoren vor den Sehenswürdigkeiten. In jedem Wohnquartier von Lhasa wurde eine bestimmte Zahl von Tibetern dazu genötigt, religiösen Betätigungen nachzugehen, wie zum Beispiel den Jokhang-Tempel zu umwandeln oder dort zu beten. Einige gaben an, dass man ihnen dafür Bezahlung anbot.

Die sechsköpfige US-Delegation wurde angeführt von der Abgeordneten Nancy Pelosi, die für ihre scharfe Kritik an der Menschenrechtssituation in China und ihr Eintreten für Tibet bekannt ist. Die Delegation zählte 30 Sicherheitsoffiziere, die sie bei Rundgängen begleiteten und dafür sorgten, dass sie nicht von der festgesetzten Route abwich. Laut Frau Pelosi war dieses eher eine „konservative Einschätzung“, da ihr noch ungezählte weitere Personen auffielen, die mit Funkgeräten ausgestattet waren und ihrer Route ebenfalls folgten.

Radio Free Asia, <http://www.rfa.org/english/news/tibet/pelosi-11202015170710.html>, 20. November 2015

Pressionen auf Südafrika: keine Einreise für den Dalai Lama

Entgegen früheren Dementis hat China offenbar Druck auf Südafrika ausgeübt, dem Dalai Lama die Einreise zu verweigern. Der Generaldirektor der Abteilung für Afrikanische Angelegenheiten im Ausenministerium, Lin Songtian, machte entsprechende Bemerkungen beim Empfang einer Delegation von südafrikani-

schen Medienvertretern in Beijing und äusserte in diesem Kontext auch einige seltsame Vorwürfe gegen den Dalai Lama.

Lin Songian fasste beim Empfang nochmals die finanzielle Unterstützung der chinesischen Regierung für Afrika zusammen. So habe Präsident Xi Jinping zugesagt, insgesamt US-\$ 60 Mrd. für Industrialisierungs- und Infrastrukturprojekte in Afrika zu investieren. Im Dezember 2015 wurde auch ein umfassendes Wirtschaftsabkommen mit Südafrika unterzeichnet. In diesem Zusammenhang bemerkte Lin Songtian, der Dalai Lama „kann nicht einfach kommen und Ihnen alles verderben. Wir wollen eine freundliche Umgebung dafür [das Wirtschaftsabkommen; UM]. Wir investieren eine Menge Geld in Südafrika, und wir können nicht zulassen, dass er kommt und alles verderbt.“

Bei drei Gelegenheiten, in den Jahren 2009, 2010 und 2015, war dem Dalai Lama laut Medienberichten jeweils die Einreise nach Südafrika zu Anlässen verweigert worden. Ein Sprecher des Ausenministeriums von Südafrika sagte jedoch, man habe ihm nie die Einreise verweigert; der Dalai Lama habe die Visa-Anträge jeweils selbst zurückgezogen. Er könne gern jederzeit einen Visa-Antrag stellen. Was er verschwiegen war die Tatsache, dass dem Dalai Lama vorab signalisiert wurde, ein Visa-Antrag habe keinerlei Aussicht auf Erfolg.

Ausserdem behauptete Lin Songtian, ohne jedoch ein spezifisches Datum oder einen Ort zu nennen, die chinesische Regierung habe dem Dalai Lama „ein Haus und einen Tempel“ gebaut, dieser habe es aber abgelehnt, dort zu leben. Ausserdem werde der Dalai Lama von der CIA finanziert. „Er kann ja nicht allein von Gebeten leben.“

IOL (Südafrika), 4. Januar 2016

Chinas Botschafter stört sich an Kunstinstallation

Der chinesische Botschafter in Bangladesh wollte die Organisatoren des Dhaka Art Summit veranlassen, ein ihm mis-

sliebiges Kunstwerk zu entfernen. Der Dhaka Art Summit gilt als eine der angesehensten Kunstveranstaltungen der Region mit über 300 teilnehmenden Künstlern. Anstoss nahm der Botschafter an der Installation „Letzte Worte“ der indischen Filmautorin Ritu Sarin und ihres tibetischen Ehemanns Tenzin Sonam. Die Installation besteht aus Fotos von Abschiedsbriefen von fünf Tibetern, die sich selbst verbrannt hatten. Es handelt sich um Tsultrim Gyatso, Nyingkar Tashi, Nangdrol, Sonam Topgyal und Rikyo. Ohne eigene Worte hinzuzufügen, wollten die beiden Urheber einfach die Briefe für sich selbst sprechen lassen.

Der Botschafter hatte den Organisatoren per Mail mitgeteilt, er fühle sich von dem Kunstwerk „beleidigt“ und verlangte seine Beseitigung. Die Organisatoren ließen sich jedoch nicht beirren und verhängten die Bilder lediglich mit weissen Tüchern. So erhielt der Versuch der Zensur durch die Volksrepublik China, die zu den engeren Verbündeten von Bangladesh zählt und grossen politischen Einfluss auf das Land ausübt, eine besonders hohe Publizität.

Hong Kong Free Press, 8. Februar 2016



Die Installation – vorher und nachher (Fotos: Hongkong Free Press)

Druck auf Indien: Visum für Uiguren und chinesische Dissidenten widerrufen

Neben chinesischen Dissidenten sind auch uigurische Exilpolitiker vom Bannstrahl der chinesischen Regierung betroffen. Am 22. April 2016 kündigte die indische Regierung an, dass Vertretern des Uigurischen Weltkongresses (WUC) die Einreise zu einer interreligiösen Konferenz in Dharamsala vom 28. April bis 1. Mai gestattet wird, wo sie auch auf den Dalai Lama treffen würden. Nach heftigen Protesten und intensiven Interventionen von China wurde nur wenige Tage später das Visum für den WUC-Generalsekretär, Dolkun Isa, widerrufen. China betrachtet den WUC als „terroristische Vereinigung“. Indien berief sich bei der Streichung des Visums auf eine ominöse Interpol-Notiz, die Dolkun Isa verbrecherische Aktivitäten zuschreibt.

Die Medien, die zunächst eingeladen waren, über die Konferenz und das Treffen der uigurischen Führer mit dem Dalai Lama und anderen tibetischen Politikern zu berichten, wurden ebenfalls ausgeladen und ihnen sogar nahegelegt, die Konferenz nicht einmal zu erwähnen.

Nur wenige Tage später wurde bekannt, dass Einreisevisa auch für 9 im Exil lebende chinesische Dissidenten widerrufen wurden. Eine Dissidentin, Lu Jinghua, durfte in New York nicht ihr Flugzeug besteigen, obwohl das Visum in ihrem Pass gültig war. Ebenso wurde das Visum für Alex Chow, den Mitbegründer der „Regenschirm-Bewegung“ aus Hongkong widerrufen.

Phayul, 22., 25. 27. und 30. April 2016

Gegen Podiumsdiskussion mit dem Dalai Lama in Genf

China hat in einem Schreiben an Diplomaten und UN-Offizielle in Genf massiven Druck ausgeübt, damit diese einer Podiumsdiskussion mit dem Dalai Lama fernbleiben. Die Veranstaltung unter dem Titel „Nobelpreisträger über Menschenrechte – Ansichten aus der Zivilgesell-

schaft“ fand am 11. März 2016, einen Tag nach dem Jahrestag des Volksaufstandes in Tibet von 1959, im Graduate Institute of Geneva statt. Offizieller Gastgeber waren die Ständigen UN-Vertretungen der USA und Kanada. Neben dem Dalai Lama waren noch zwei weitere Nobelpreisträgerinnen auf dem Podium, die jemenitische Journalistin Tawakkol Karman und die iranische Anwältin Leila Alikarami. Die Moderation hatte die Vize-Kommissarin der UN für Menschenrechte, Kate Gilmore, übernommen.

In dem Schreiben Chinas vom 8. März, das Reuters in vollem Wortlaut vorliegt, heisst es, die Veranstaltung verletze die Souveränität und territoriale Integrität von China und verstoße gegen die Prinzipien der UN-Charta. „China lehnt die separatistischen Aktivitäten des Dalai Lama entschieden ab“, und alle Eingeladenen sollten nicht an diesem Event teilnehmen oder sonst den Dalai Lama „und seine Clique“ treffen. Der UN-Sprecher in Genf, Ahmad Fawzi, bemerkte gegenüber Reuters, dass man von diesem Schreiben „Kenntnis genommen“ habe, aber die UN sei nicht „an Instruktionen von Mitgliedsstaaten gebunden“. Der Direktor des Instituts, Philippe Burrin, sagte, es handele sich hier um „eine Frage der Meinungsfreiheit und der akademischen Freiheit, eine solche Veranstaltung zu organisieren.“

Reuters, 10. März 2016

http://graduateinstitute.ch/events/_/events/corporate/2016/nobel-laureates-on-human-righ-2

DIE ZERSTÖRUNG DER TIBETISCHEN KULTUR SETZT SICH FORT

Parallel zur verschärften Kontrolle setzen sich die Infrastrukturmaßnahmen fort, die Tibet irreversibel verändern und an China binden sollen:

Abriss tibetischer Häuser, obwohl in gutem Zustand

In drei Bezirken nahe Lhasa wurde den Bewohnern eröffnet, dass ihre in tibetischem Stil errichteten Häuser im näch-

sten Jahr abgerissen und durch neue Häuser ersetzt werden sollen. Eine Begründung wurde den Tibetern in den Bezirken Tagtse, Lhundrub und Maldro Gongkar nicht mitgeteilt, und sie hätten auch keine Möglichkeit des Einspruchs gehabt. Obwohl die Häuser nach Angaben der Bewohner in gutem Zustand seien, müssten sie neuen Häusern in chinesischem Baustil weichen. Zunächst würden alle Häuser von Tibetern abgerissen, die vom Staat soziale Unterstützung beziehen, danach kämen die Häuser aller anderen an die Reihe. Den Bewohnern wurde befohlen, sich vor dem Abriss bei der Behörde registrieren zu lassen. Angeblich sollten sie damit später umgehend in die neu errichteten Häuser einziehen können. Zumindest in Maldro Gongkar müssen die Tibeter dafür aber die für lokale Verhältnisse horrenden Summe von umgerechnet etwa Fr. 30'000 aus eigener Tasche aufwenden.

Radio Free Asia, 4. Dezember 2015

Kyichu-Fluss bei Lhasa wird aufgestaut: Seen für Touristen

Laut dem 2013 verabschiedeten Lhasa River Project (LRP) wird der Kyichu-Fluss am Stadtrand von Lhasa aufgestaut, um Seen für Touristen zu schaffen. Insgesamt sechs Dämme werden derzeit auf einer Strecke von 20 km errichtet. Abgesehen von der Schaffung touristischer Attraktionen sollen die Dämme laut Regierungsangaben auch Sandstürme abhalten, die Wasserqualität verbessern und eine „grüne Umwelt“ schaffen.

Das Gegenteil werde passieren, mahnt hingegen ein prominenter chinesischer Geologe, Professor Fan Xiao von der Sichuan Geological Society. Er wies darauf hin, dass ein Damm die Fließgeschwindigkeit herabsetzt und damit zu mehr verschmutztem Wasser führt. Die Sedimentierung könnte zunehmen, auch seien die Stadt und die umliegenden landwirtschaftlichen Betriebe stärker von Überflutungen bedroht. Lhasa habe gar keine künstlichen Touristenattraktionen nötig, sondern die Kultur und Land-

schaft seien attraktiv genug. Staudämme könnten in einer ohnehin fragilen Umgebung das Erdbebenrisiko vergrößern. In ungewöhnlicher Offenheit sagte Professor Fan, dass bei Aussicht auf eine Steigerung des Bruttosozialprodukts und höhere Steuereinnahmen nun einmal ökologische Bedenken seitens der Behörden hintenan gestellt würden.

Die Ökologie des Kyichu-Flusses hat sich ohnehin schon seit der Konstruktion von zwei grossen Wasserkraftwerken im Nordosten von Lhasa massiv verändert. Die Kraftwerke, die mit einem Investitionsvolumen von umgerechnet \$ 1 Mrd. als die grössten einzelnen Industrieprojekte in Tibet überhaupt gelten, sollen laut Bericht des staatlichen Fernsehens vor zwei Jahren flussabwärts zu einer Senkung des Wasserspiegels und einem Fischsterben geführt haben.

Beobachter vermuten als Antreiber hinter den aggressiven Tourismusplänen den lokalen Parteisekretär von Lhasa, Che Draha. Dieser hatte seine politische Karriere erfolgreich damit gestartet, dass er die Ortschaft Gyalthan in der Provinz Yunnan in „Shangri-La“ umbenannte und zu einem Retorten-Touristenort machte. Die von Tibetern sogenannte „Drachensinsel“ im Kyichu-Fluss, ein beliebter Ausflugs- und Picknickort in Lhasa, wurde in „Sonneninsel“ umbenannt und laut Einwohnern zu einem tibetischen „Las Vegas“ entwickelt. Neben Spielkasinos blüht heute dort auch die Prostitution.

Voice of Asia, Tibetan Service, 22. Februar 2016

China plant zweite Eisenbahnlinie nach Tibet

China plant eine zweite Eisenbahnlinie nach Lhasa, die in westlicher Richtung von Chengdu, der Provinzhauptstadt von Sichuan, nach Lhasa führen soll. Dieses wurde anlässlich der Eröffnung der diesjährigen Versammlung des Nationalen Volkskongresses bekannt gegeben. Die Nachricht erschien allerdings versteckt auf Seite 53 des publizierten Entwurfs

zum neuen Fünfjahresplan für die Jahre 2016 bis 2020 und bestand gerade aus einem Halbsatz mit vier chinesischen Schriftzeichen unter der Rubrik „Neue genehmigte Verkehrsprojekte“.

Später wurden den 20 tibetischen Abgeordneten des Volkskongresses, die laut staatlicher Nachrichtenagentur Xinhua angesichts der Nachricht in Begeisterung ausbrachen, und Journalisten weitere Details vom Vize-Parteivorsitzenden Padma Choling erläutert. Die insgesamt etwa 1'800 km lange Strecke soll laut dem Vize-Chefingenieur Lin Shijin die Fahrtzeit von Chengdu nach Lhasa auf 15 Stunden verkürzen und stelle eine grosse bauliche Herausforderung dar. Sie muss acht Mal Gebirgsketten und Höhendifferenzen von jeweils 2'000 Meter überwinden und gleiche damit einer „Achterbahn mit riesigen Ausmassen“. Padma Choling versicherte gegenüber den tibetischen Abgeordneten: „Wir werden diese Bahn auf jeden Fall bauen.“ So werde Lhasa „zur internationalen Tourismusstadt und eine Drehscheibe des Handelsverkehrs“. Teile der Strecke am Anfang in Chengdu und am Ende vor Lhasa seien schon im Bau.

Besorgnis gab es nicht nur bei Umweltschützern und Menschenrechtlern, die einen noch grösseren Zustrom von Touristen und Siedlern nach Tibet befürchten, sondern auch bei der indischen Regierung. Diese monierte, dass sich mit den geplanten Abzweigungen von der Hauptstrecke, die bis zur indischen Grenze reichen sollen, auch Soldaten rasch in unmittelbare Nähe Indiens verschieben ließen.

Reuters, 5. März 2016

Der Standard, 8. März 2016



Linienführung (Quelle: No. 2 Bureau of Railway Engineering, VR China)

ERFREULICHES:

Hin und wieder gibt es aber auch erfreuliche Nachrichten.

Zwei religiöse Veranstaltungen in Tibet zugelassen

Die Behörden haben im September in Tibet zwei bedeutende religiöse Anlässe erlaubt, wenngleich zumindest einer dieser Anlässe unter strenger Polizeiaufsicht stattfand.

Im Kloster Kumbum in der chinesischen Provinz Gansu, konnte vom 18. – 21. September mit offizieller Genehmigung die Kalachakra-Zeremonie stattfinden. Informanten von Radio Free Asia schätzten die Zahl der Anwesenden auf nahezu 200'000. Nicht nur Tibeter, sondern auch Mongolen und Han-Chinesen seien dort gewesen. Die vom Gelehrten Geja Rinpoche geleitete Zeremonie wurde mittels 100 Lautsprechern und 10 Video-Wänden für diejenigen übertragen, die keine Sicht zur Bühne hatten. Das Kloster Kumbum sorgte auch für ausreichend Parkplätze und die Regelung des Verkehrs.

Im letzten Jahr waren allerdings lokale tibetische und chinesische Regierungskader unter Androhung von administrativen Strafen vor der Teilnahme an dieser Zeremonie gewarnt worden.

Radio Free Asia, <http://www.rfa.org/english/news/tibet/ceremony-09182015170431.html>, 18. September 2015

Über 700 tibetische Mönche nahmen im Kloster Ragya in der Präfektur Golog vom 25. – 30. September an den Jang Gunchoe Belehrungen („Winterbelehrungen“) teil, die laut Augenzeugen allerdings wegen ungewöhnlich starker Polizeipräsenz „in gedrückter Stimmung“ stattfanden. An den diesjährigen Belehrungen, die zum 21. Mal abgehalten wurden, nahmen Mönche aus insgesamt 27 Klöstern Tibets teil, dagegen waren im Unterschied zu den vorigen Jahren

nur wenige Laien zugegen. Im Vorjahr hatte es auch Belehrungen für Laien über Ethik und Lebensführung gegeben. *Radio Free Asia*, <http://www.rfa.org/english/news/tibet/attend-09252015180400.html>, 25. September 2015

Hotel verbietet tibetische Sprache, nimmt Entscheid zurück – und entschuldigt sich

Das Hotel Shangyul [der Hotelname wird in anderen Quellen mit Shang Yon angegeben; UM] in der Präfektur Malho musste nach stürmischen Protesten einen Entscheid zurücknehmen, seinen Angestellten während der Arbeit den Gebrauch der tibetischen Sprache zu verbieten. Erst im Dezember letzten Jahres hatte das Hotel in chinesischer Eigentümerschaft den Betrieb aufgenommen und erließ für die Angestellten verbindliche Verhaltensregeln bei der Arbeit. Eine der insgesamt fünf Regeln verbot den Gebrauch der tibetischen Sprache während der Arbeit und machte die chinesische Sprache für alle Angestellten verbindlich. Verstösse gegen die Regeln würden mit Yuan 500 geahndet und könnten zur Entlassung führen, hiess es in einem am 7. Januar ausgestellten Leitfaden.

Nach zahlreichen Protesten in sozialen Netzwerken wurde das Hotel von der lo-

kalen Behörde für einige Tage geschlossen. Die Regel wurde in ungewöhnlicher Offenheit im populären Netzwerk WeChat sogar von Han-Chinesen heftig kritisiert. Nur vier Tage später revidierte das chinesische Hotelmanagement die Regel wieder und erließ sogar detaillierte Vorgaben, wie tibetische und chinesische Sprache gleichberechtigt zu gebrauchen seien. Demnach müssen alle Notizen, Dokumente und Stempel des Hotels in gleicher Schriftgrösse zweisprachig abgefasst sein, wobei zuerst die tibetische und erst danach die chinesische Sprache erscheint.

Das Hotelmanagement entschuldigte sich sogar schriftlich und teilte mit, es habe die „Gefühle der tibetischen Landsleute tief verletzt“ und würde eine „tiefgreifende, gründliche und vollständige Berichtigung“ der Verhaltensregeln vornehmen.

Phayul, 8. und 12. Januar 2016

Radio Free Asia, 8. Januar 2016

Shugden Community gibt Selbstauflösung bekannt

Die International Shugden Community (ISC) hat beschlossen, sich aufzulösen. Ausgerechnet am Jahrestag des tibetischen Volksaufstandes vom 10. März 1959 wurde ISC offiziell aufgelöst. Seit

diesem Tag erscheint auf der Internetseite (<http://internationalshugdencommunity.com/>) nur noch die aus zwei Sätzen bestehende Ankündigung der Auflösung; bereits zum 1. Dezember 2015 habe die ISC schon beschlossen, alle Demonstrationen gegen den Dalai Lama einzustellen. Diese lapidare Ankündigung endet mit dem Satz des ISC-„Repräsentanten“ Len Foley „May everybody be happy“. Über die Hintergründe dieses überraschenden Schrittes ist nichts bekannt.

Eine Recherche der Nachrichtenagentur Reuters [vergl. Tibet-Information vom 4. Januar 2016; UM; ausführlicher Bericht unter <http://tibet.ca/en/library/wtn/13339>] hatte gezeigt, dass ISC massiv von China finanziert wird. Ein internes Dokument der Kommunistischen Partei aus 2014 bezeichnet die Proteste von ISC als „eine wichtige Front in unserem Kampf gegen die Dalai-Clique“. Das teilweise aggressive Gebaren des ISC anlässlich Auslandsbesuchen des Dalai Lama führte dazu, dass Geheimdienste aus den USA, Indien und anderen Staaten in einem Briefing-Dokument, das Reuters vorliegt, die Repräsentanten des Dalai Lama darauf hingewiesen haben, dass bei Shugden-Demonstrationen mit einer „potenziell ernsthaften“ Bedrohung zu rechnen ist.

Phayul, 14. März 2016



DR. UWE MEYA war Gründungsmitglied und Vorstandsvorsitzender der Tibet Initiative Deutschland e.V. Seit etwa 20 Jahren lebte er in der Schweiz, wo er ebenfalls in der Tibetarbeit aktiv ist. Er unterhält u.a. einen Informationsservice für die Schweizer Parlamentariergruppe für Tibet, aber auch für alle anderen interessierten Vereine und Individuen (meya@vtxmail.ch).